

**Spanische Häfen.**

**Die Auswahl bei einem eventuellen Flottenangriff.**

Wenngleich die durch Vermittlung des französischen Botschafters in Washington von Spanien angeknüpften Verhandlungen die Hoffnung auf Frieden näher bringen, so hat doch unsere Re-



Karte von Spanien.

gierung, im Hinblick auf die bei den Spaniern so beliebte Jägerpolitik, ihre Kriegspläne noch nicht zusammengepackt, und die Entsendung des Watson'schen Geschwaders über den Ocean ist keineswegs aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt.

Ein Geschwader, dem die Aufgabe zufällt, die spanische Küste zu „beunruhigen“, hätte die Wahl unter nicht weniger als 137 Häfen von größerer oder geringerer Bedeutung und mit mehr oder weniger starken Befestigungswerken.

In dieser Beziehung sind die Spanier, dank der überaus günstigen Küstenentwicklung ihres Landes, uns, die wir durch die weite Ausdehnung unserer Gestade an zwei Weltmeeren von der Natur wahrscheinlich reich genug bedacht sind, noch weit überlegen. Wie es freilich mit der Wichtigkeit der spanischen Küstenbefestigungen steht, darüber gehen zur Zeit die Meinungen so sehr auseinander, daß der Kaiser sich am Besten des Urtheils enthält.

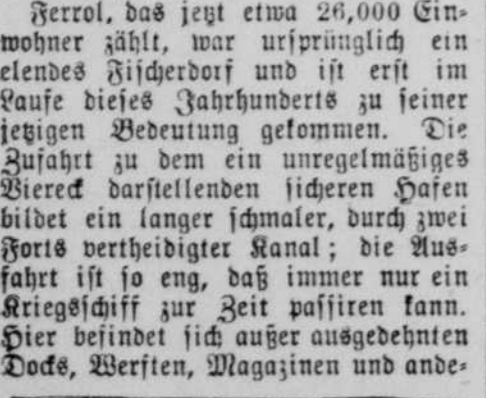
Die spanische Küste ist in drei Seedeckungsabtheilungen getheilt mit den Kriegshäfen Cartagena, Ferrol und Cadix. An der Spitze steht Cartagena, das Neu-Karthago des Alterthums, eine Stadt mit jetzt 30,000 Einwohnern, der größte spanische Kriegshafen und zugleich Festung ersten Grades. Zwei auf schroffen Felshöhen gelegene Forts



Hafeneinfahrt von Cartagena.

beherrschen den Eingang des Hafens. Der augenblicklich im Südosten die kleine Insel Escobreda vorgelagert; drei andere Felshöhen, wiederum von Befestigungswerken geschützt, schütten die umwallte und mit Bastionen umgebene Stadt in den Klanten. Im Südwesten befindet sich das erst vor 20 Jahren mit großem Kostenaufwande erbaute Arsenal mit seinen ausgedehnten Maschinenwerkstätten, Trockendocks, Kränen, Magazinen, Kasernen und Torpedofabriken.

Während nun die spanische Mittelmeerküste in Cartagena nur einen starken Kriegshafen besitzt, hat die atlantische Küste deren zwei: im Norden, am biscayanischen Meerbusen, Ferrol, am im Süden, etwas westlich von dem englischen Gibraltar, Cadix. Ferrol, das jetzt etwa 26,000 Einwohner zählt, war ursprünglich ein elendes Fischerdorf und ist erst im Laufe dieses Jahrhunderts zu seiner jetzigen Bedeutung gekommen. Die Zufahrt zu dem ein unregelmäßiges Viereck darstellenden fahnen Hafen bildet ein langer schmaler, durch zwei Forts verteidigter Kanal; die Ausfahrt ist so eng, daß immer nur ein Kriegsschiff zur Zeit passieren kann. Hier befindet sich außer ausgedehnten Docks, Werften, Magazinen und ande-



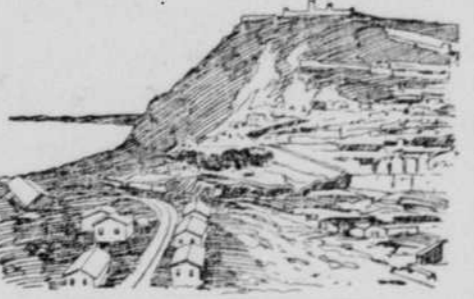
Ansicht von Cadix.

ren Anlagen das größte spanische Seearsenal, in welchem bis auf die neueste Zeit unter englischer Leitung beinahe 3000 bis 4000 Arbeiter beschäftigt wurden.

Eine uralte Stadt ist das etwa 60,000 Einwohner zählende Cadix. Dasselbe wurde schon von den Phöniziern gegründet und war zur Zeit des Römerregiments eine der bedeutendsten Seehandelsstädte. Nach der Entdeckung Amerikas wurde es zum Mittel-

punkt des Verkehrs zwischen der alten und der neuen Welt. Die Goldmetalle Amerikas und die Schätze Indiens flossen dort zusammen und der camino de la plata, der „Silberweg“, ging von Cadix aus auf das Festland. Die Stadt liegt höchst malerisch auf einem niedrigen Kalkfelsen, der mit dem Festlande nur durch eine landige Neigung verbunden ist, mitten im Meere. Die geistliche Lage an der bastionirten Felsküste ist durch großartige Festungswerke verhärtet. Auf jener Neigung selbst liegen drei Forts und eine Redoute, während gegenüber wiederum drei Forts die Einfahrt in den inneren Hafen beherrschen und zum Schutze der Verbindungen mit dem Festlande eine besetzte Zugbrücke dient.

Gleich Cartagena und dem im Folgenden noch zu nennenden Barcelona, hat Cadix mit seiner leicht beweglichen Bevölkerung in neuester Zeit häufig an den aufstrebenden Kämpfen der sich bekämpfenden Parteien Theilnahme genommen, und zwar aus Zeiten der Revolution. Von Cadix aus nahm 1808 die Revolution gegen die Königin Isabella die Zweite durch den Abfall des Admirals Topete und Ueberlieferung der Festung in seine Hände ihren Ausgang. Während der föderalistischen und kommunistischen Aufstände, die 1873 im ganzen Süden des Landes ausbrachen, herrschte hier, wo die



Barcelona und Montjuich.

Autonomie Andalusiens proklamirt wurde, die vollständigste Anarchie, deren gewaltthätige Unterdrückung fast über die schwachen Kräfte der Madrid'ser Regierung ging.

Die wichtigste spanische Handels- und Fabrikstadt Spaniens, deren Befestigungen gegen einen auswärtigen Feind allerdings kaum von Belang sind, der aber durch eine Blockade unberechenbarer, im ganzen Lande fühlbarer Schaden zugefügt werden könnte, ist Barcelona, die angeblich von dem Punier Hamilkar Barca gegründete Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz. Barcelona liegt amphitheatralisch an einer tief eingeschnittenen Bucht des Mittelmeeres, nahe der Mündung des Llobregat, in einer von reizenden, villengelagerten Höhen umgebenen fruchtbaren Ebene, während der erst im vorigen Jahrhundert angelegte Hafenvorort Barcelona auf der südlich in das Meer eintretenden Landzunge tatsächlich das Arbeiter- und Arbeiterviertel der 520,000 Einwohner zählenden Stadt bildet, die nach Madrid und Cadix auch die am schönsten gebaute Stadt des Reiches ist. Im Südwesten der Stadt liegt, auf einem etwa 800 Fuß hohen Berggabel, das durch die Anarchistenhinführungen in den letzten Jahren zu trauriger Berühmtheit gelangte Fort Montjuich, das einzige Befestigungswerk von Bedeutung.

Bei einer Besprechung der hauptsächlichsten Punkte, die bei einem Angriff auf Spanien selbst in Betracht kommen, darf die unter spanischer



Der Hafen von Ceuta.

Herrschaft befindliche, besetzte Hafenstadt Ceuta an der Nordküste Afrikas, welche gegenüber von Gibraltar liegt, nicht vergessen werden, da für den Angreifer wohl kaum ein besserer Stützpunkt, eine bessere Proviantbasis gedacht werden konnte und die Besetzung dieses Punktes sich als eine strategische Nothwendigkeit ergeben würde. Die Stadt, welche seit 1580 in den Händen der Spanier ist und von diesen in wiederholten, jahrelangen Kämpfen gegen die Marokkaner behauptet wurde, liegt zum Theil auf einer Halbinsel, zum Theil landeinwärts an der Stelle der früheren römischen Kolonie Ad septem fratres („Zu den sieben Brüdern“), so benannt nach sieben Hügel, die alle besetzt sind und deren höchster der Monte del Hacho ist. Seit einer Reihe von Jahren dient Ceuta den Spaniern als Deportationsort und zur Zeit schmachten nicht wenige Kubaner in den dortigen Gefängnissen.

Unter den Arabern war Ceuta ein wichtiger Lagerplatz für den Handel zwischen der Levante, Afrika und Italien. Dort wurde übrigens auch die erste Papierfabrik des Occidentals von einem Araber, der diese Industrie in China erlernt hatte, errichtet.

Herr Jema: „Besten war der blonde Vetterwischer so lebensamwürdig, mir sein Reichthum zu zeigen begann! ... Besten war ich nicht; interessirt er sich für mich, oder kann er das Bleistiftspitzen nicht lehren?“

**Alit Miles in Porto Rico.**

Ein bekannter Veteran des Bürgerkriegs - der bisherige Superintendent von Westpoint.

Von den höheren Offizieren, die gleichzeitig mit General Miles nach Porto Rico aufgegangen sind, stellen



General J. S. Wilson.

mit unseren Lesern heute zwei im Bilde vor, die Generale Wilson und Ernst. Generalmajor James Harrison Wilson ist ein weithin bekannter Veteran des Bürgerkriegs und gehörte bis 1870 der regulären Armee an. Seit jenem Jahre beschäftigte er sich mit Eisenbahn- und Ingenieur-Unternehmungen und that sich auch als Schriftsteller und Politiker hervor. Er wurde 1837 in Illinois geboren und graduirte 1860 an der Militärakademie von Westpoint. Während des Bürgerkriegs avancirte er wegen Tapferkeit auf dem Schlachtfeld rasch sechs Mal und wurde im April 1865 Generalmajor der Freiwilligen. In Georgia eroberte er mit seinen Reiterregimenten innerhalb 28 Tagen fünf mehr oder weniger feste Städte, 23 Bahnen des Feindes und 288 Geschütze, und machte 6820 Gefangene. Die Gefangennahme von Jefferson Davis geschah durch einen Theil der von Wilson befehligten Truppen.

Brigadegeneral Oswald S. Ernst stammt aus Ohio. Er absolvirte Westpoint zwar erst im Jahre 1864, kam aber noch zeitig genug zur Front, um sich das Drevet eines Kapitäns zu er-



General O. S. Ernst.

werben, dessen Rang er im März 1867 erhielt. Im Jahre 1893 wurde er Superintendent der Militärakademie mit Oberstrang. General Ernst ist einer unserer ersten Ingenieuroffiziere und ein bekannter Fachschriftsteller.

**Tippe versus Hohenzollern.**

Ein Vorgehen, das dem Kaiserlichen nicht zum Ruhme gereicht.

Die persönliche Verstimmung Wilhelm des Zweiten über die Entscheidung des Schiedsgerichts in der Tippe'schen Regimentsangelegenheit, laut welcher der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf von Schaumburg-Tippe, dem Grafen Ernst Kasimir von Tippe-Vierfeld weichen mußte, ist, wie es scheint, von dem Monarchen nicht überwunden worden und hat schließlich zu einem Kraach geführt, der im Interesse Deutschlands besser vermieden worden wäre, da dem leidigen Partikularismus dadurch neue Nahrung zugeführt wird.

Kurz gefaßt liegt die Sache so, daß der Regent sich bei dem Kaiser darüber beschwerte, daß seinen Kindern von dem, bekanntlich unter preussischem Oberbefehl stehenden Militär die Honneurs verweigert würden, worauf der Kaiser ziemlich rüde geantwortet hat. Graf Ernst theilte nun diesen Sachverhalt und auch frühere Beleidigungen den übrigen deutschen Bundesfürsten



Graf Ernst Kasimir.

mit, und die Angelegenheit hat thatsächlich sehr böses Blut erregt, da man sich der Ansicht nicht verschließen darf, daß eine ähnlich hochgradige Behandlung gelegentlich auch einen anderen der deutschen Kleinfürsten treffen könnte. Man darf immerhin auf die Lösung dieses Zwistes gespannt sein.

**Der Schwarzlaggen-General.**

Ein Unruhen in Szechuan und die gefährliche Lage der Europäer daselbst.

In den südlichen Provinzen Chinas gährt es derzeit wieder gewaltig, und die auswärtigen Niederlassungen in jenem Theil des Reiches der Mitte sehen sich mehr als je von den Kanariern mit dem Joch bedroht. Als die eigentlichen Träger dieser Bewegung müssen die sogenannten Schwarzlaggen angesehen werden, deren Anführer Yiu Jung Ku mit etwa 10,000 Mann in der Nähe von Kanton lagert.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Schwarzlaggen eine Art zusammengefloppelte Räuberbande seien, ist eine vollständig irrige. Der Schwarzlaggen-general steht mit den „Spitzen der Behörden“ in den Provinzen Kwangji und Kwangtung in Verbindung und erhält seine Ordres von Peking durch den Zirkelzug von Kanton. Daß die Bewegung schließlich auf den Sturz der jetzigen Dynastie abzielen mag, ist wahrscheinlich genug; vorläufig ist dieselbe gegen die feindlichen Eindringlinge gerichtet und wird von den Beamten dirigirt, welche den Territorial-



Yiu Jung Ku.

KonzeSSIONen an fremde Mächte abgeneigt sind.

Im Februar nun ließ Wong Chen Sen, der Bischof von Kanton und thatsächliche Beherrscher der beiden Kwang-Provinzen den Schwarzlaggen-general zu einer Berathung nach Kanton einladen, um über Mittel zur Bekämpfung der europäischen Invasion schlüssig zu werden. Yiu Jung Ku kam, und zwar an der Spitze einer Armee, deren Nähe für die europäische Bevölkerung Kanton's eine ständige Quelle der Beunruhigung ist, da dem überaus populären Anführer nichts im Wege stünde, die Stadt nebst den Arsenalen in Besitz zu nehmen und eine allgemeine Fremdenhege zu inauguriren, falls es ihm so beliebt.

Thatsächlich ist Yiu Jung Ku, der jetzt im 63. Lebensjahre steht und zuerst als einer der Anführer in der Taiping-Revolution von 1856-57 sich einen Namen machte, einer der mächtigsten Männer in China.

**Gedenklide Auktorielat.**

Ein New Yorker Reporter, der Schande auf seinen Namen häußt.

Der ehrgeizige Drang, einen hervorragenden Antheil an den Kriegsergebnissen zu nehmen, welcher unsere Kriegskorrespondenten befeelt, hat sicherlich viel Gutes geschaffen und der



Sylvester Scovel.

wahrheitsliebenden Presse einen wohlverdienten Ruf erworben. Wohin aber auch dieses Sich-in-Alles-mischen führen kann, wenn Sensationsmacherei das Prinzip des bedienten Wuttes ist, das jetzt der Fall des New Yorker Korrespondenten Sylvester Scovel, der die Präntien hatte, an dem feierlichen Hissen der amerikanischen Flagge Theil zu nehmen und, als ihm dies verweigert wurde, die Hand zum Schlag gegen Wafer erhob. Der General soll nicht getroffen worden sein. Einzelne, er konnte den Ruben nach Kriegsrath erziehen lassen; gleichwohl hat er Gnade walten lassen und den Mann lediglich zum Kriegsschauplatz verbannt und heimgeschickt—in Gesellschaft von einigen anderen „gelben“ Kameraden, welche auf dem besten Wege waren, Unruhe in Santiago zu stiften. Die Bande schien ihm zu verächtlich, um sich mit ihr des Weiteren abzugeben.

Ein alter Praktikus, den man über das Aldegreiliche in Scovel's Begehmen interviewte, meinte: „In Cuba wird zur Zeit als Präservativ gegen das gelbe Fieber viel Rum getrunken; wahrscheinlich war der Keim ... see!“

**Offener Schreiberbrief von Philip Sancerampfer's Better, John Stramper.**

Copyrighted 1898 by H. H. COLEMAN.

Chicamauga im Räm p, 29. Juli 1898.

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-



Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Well, wo am nerte Morning der Oberstabsarzt ins Hospital tomme thut, äst er den Affistent, ob der Mann u. No. 4 geschriben sei. „No“, änhert der, „im Gegenheil, er is seit letzte Neib kriegt thut e rotthe Kopp kriegt änd sei Affistent entude änd denn höllert er: Was sage Sie, er werd besser! Mensch, denn hamme Sie den Pächient net reibet getriede. In Zuhrop thät das heit wohl net mehr häppene. Da müsse die Whyschäns die ganze Medisin von Hypotates bis Dr. Effenbarth geschribet hamme, eh se uff die Menschheit losgelasse werde, söt hier in die Zukneheit Schättes hen mer noch viele von die alte Doktor, wo noch net mal Klapphorbs an e Felloh lege könne, wenn er sich en Arm gebroche hat.

Aur Redschiment hat scho letzte Wiet nach Portorico solle, böt wir werde net vor nerze Tuesdah lösrüde. Sie bo net enoff Cars gehet, um aur Horbes änd Beus nach Norfoll zu nehme. Ich hen den Ontel nach New York geschriewe, mi e große Stod Whistens schide, so daß ich in Portorico net gleich short rönne thu, denn je mehr wir South tomme thu, je mehr thu die Beus saufe änd unfer alter Körnel thut mit sei Einopole bald gar net mehr schtoppe. Mensch hen ich en e Letter an sei Weif schriewe müsse, bitobs er sagt er hät sei Speds verlore, böt des war onlie e Gäg, fer sei Derberlie hat mir esagt, er lönn net schriewe. Blos mit e dreijagige Bishdorf lönn er 111 uff den Sünd schriewe, böt lönn mir. Er hat mir den Letter dittädet, wo so schriewe war:

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-

Meine beste Roschtemers sein die Whyschäns von die Bänd, wo se bei un-